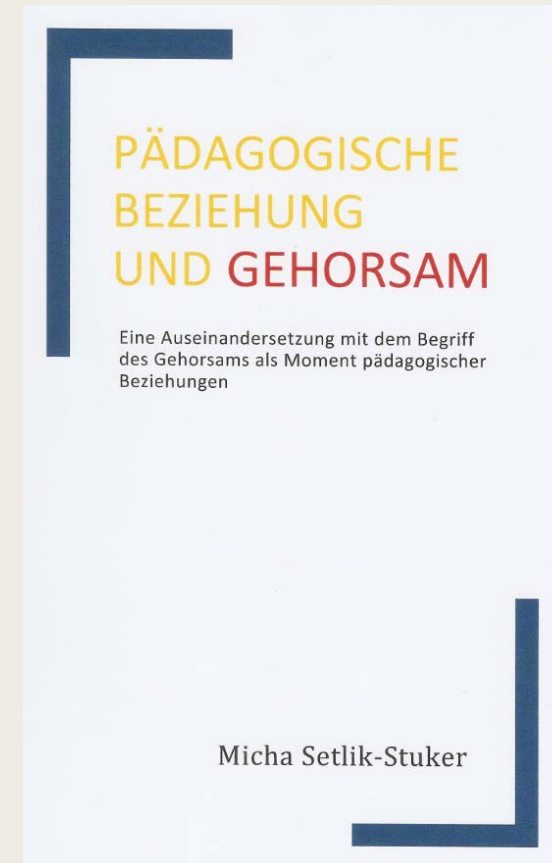


PÄDAGOGISCHE BEZIEHUNG UND GEHORSAM

Herzlich willkommen!

Hintergrund des Workshops

- BA-Thesis von Micha Setlik-Stucker an der FHNW
- Betreuer
Prof. Dr. Stephan Kösel
- Förderpreis der Hochschule für Soziale Arbeit als beste BA-Thesis 2014/2015



- als Buch erhältlich direkt bei
- Micha.Setlik@gmx.ch

Ablauf

- Vorstellung
- Input I – Der Begriff des Gehorsams im Wandel der Zeit
- Gruppenarbeit zu verwandten Begriffen: Macht-Zwang-Autorität
- Input II – Gehorsam in der pädagogischen Arbeitsbeziehung
- Pause (30 min)
- Fallvignetten-Bearbeitung im Plenum

Gehorsamsbegriff im Wandel der Zeit



Gehorsamsbegriff im Wandel der Zeit

■ Schwarze Pädagogik (18. & 19. Jh.)

- *„Der Gehorsame tut, was geheißen, unterläßt, was verboten wird; im ersten Fall lenkt sich der Wille auf etwas, das er von sich selbst nicht, im andern zieht er sich zurück von dem, das er von sich selbst wollte; in beiden Fällen wird der Wille geübt.“ (o.A. 1988:163)*
- *„Weit entfernt daher, daß die den Gehorsam heischende Zucht etwas inhumanes, freiheitsgefährdendes wäre, dient sie vielmehr dazu, das Tierische im Menschen zu besiegen, die Herrschaft des Fleisches über den Geist zu brechen, und also den Menschen in der Tat human, d. h. menschlich und frei zu machen.“ (ebd.)*

Gehorsamsbegriff im Wandel der Zeit

- Geisteswissenschaftliche Pädagogik (Anfang 19. Jh.)
 - *Das Verhältnis zwischen erziehender Person und Kind „wird bezeichnet durch die Begriffe Autorität und Gehorsam, d.h. freie Aufnahme des erwachsenen Willen in den eigenen Willen und innere Unterordnung bis zum Moment der Reife und Selbstständigkeit. Das Entscheidende dabei ist: daß dieser Gehorsam nicht äußere Unterwerfung ist, sondern eine spontane, als der Ausdruck eines inneren Gemüts- und Willenverhältnisses.“ (Nohl 1979:591)*

Gehorsamsbegriff im Wandel der Zeit

■ Empirisch-analytische Erziehungswissenschaft (bsph. Damon 1989)

Niveau	ungefährer Altersbereich	Autorität ist legitimiert durch:	Grundlage des Gehorsams
0-A	4 Jahre und jünger	Liebe; Identifikation mit dem Selbst	Assoziation zwischen den Befehlen der Autorität und den Wünschen des Selbst
0-B	4-5 Jahre	körperliche Merkmale	Gehorsam ist ein Mittel, die Wünsche des Selbst zu erfüllen
1-A	5-8 Jahre	soziale Macht und physische Kraft	Respekt vor der Macht der Autoritätsperson
1-B	7-9 Jahre	Merkmale, in denen spezielle Fähigkeiten, Talente oder Handlungen der Autoritätsperson zum Ausdruck kommen	Die Autoritätsperson verdient Gehorsam aufgrund überlegener Fähigkeiten oder früherer Vorleistungen
2-A	8-10 Jahre	vorhergehendes Training oder Erfahrung in der Menschenführung	Respekt vor den Führungsqualitäten der Autoritätsperson; Bewußtsein dafür, daß sie um das Wohlergehen ihrer Untergebenen besorgt ist
2-B	10 Jahre und älter	zur jeweiligen Situation passende Kennzeichen der Führung	Zeitlich beschränktes und freiwilliges Einverständnis des Untergebenen; Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei Führer und Geführtem

Gehorsamsbegriff im Wandel der Zeit

- B. Bueb: (fragwürdige) Aktualität des Gehorsamsbegriffs
 - *„Der Erziehung ist vor Jahrzehnten das Fundament weggebrochen: die vorbehaltlose Anerkennung von Autorität und Disziplin.“ (2006:11)*
 - *Gehorsam durch „Zwang, Unterordnung, verordneten Verzicht, Triebunterdrückung, Einschränkung des eigenen Willens. (...) Jede Einschränkung ist erlaubt oder sogar geboten, die dem Erreichen eines gesetzten Zieles dient.“ (2006:17f)*

Gehorsamsbegriff im Wandel der Zeit

- Gehorsam wird assoziiert mit:
 - *Unterdrückung und Repression*
 - *Verlust, Verletzung und Missachtung demokratischer Grundrechte wie Autonomie, Integrität, Freiheit*

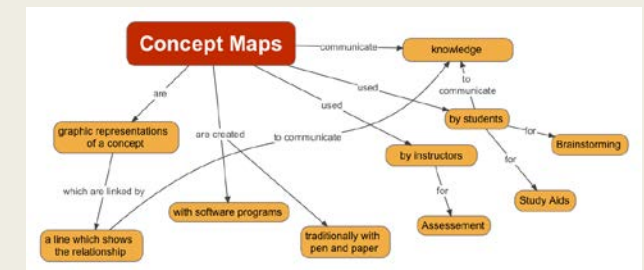
- Gehorsam wird in einem Atemzug genannt mit:
 - *Macht, Zwang, Autorität*

Austausch in 3-er Gruppen

- Wählen Sie einen der drei Begriffe Macht/Autorität/Zwang aus
- Lesen Sie zu diesem Begriff kurz die Mini-Informationen im Handout
- Stellen Sie dann aus den vier Begriffen aus Macht/Autorität/Zwang und Gehorsam eine sogenannte Concept-Map her:

Ordnen Sie auf einem Plakat die vier Begriffe zu einem für Sie passenden Konzept.

Was inhaltlich nahe /fern steht ordnen sie entsprechend an. Wirkungspfeile können Zusammenhänge veranschaulichen



Verwandter Begriff: **MACHT**

- Möglichkeit und Willen eines Menschen auf einen anderen direkt oder indirekt einzuwirken



MACHT

- Es gibt sowohl positive Macht (sinnvolle Einwirkung)
- wie negative Macht (destruktive Einwirkung)
- In der Erziehung ist ist daher von erheblicher Bedeutung, dass es sich um ein Verhältnis handelt, „in dem es um Lenkung und Führung geht (...); es geht um Machtausübung, um Techniken der Macht und um die Frage, wie die Machtausübung zu legitimieren und wie die Zustimmungsbereitschaft (...) der zu erziehenden Kinder zu erlangen ist.“ (Radtke 2007:206)



Verwandter Begriff: ZWANG

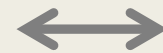
- **Physischer Zwang** erfolgt durch **körperliche Überwältigung** und direkte Kontrolle der anderen Person. Die sich daraus ergebende Handlungsunfreiheit muss so gross sein, dass sie diese Person an der Ausführung ihres ursprünglichen Willens hindert und sie somit ihr Handlungsziel aufgeben muss.
- Als **psychischer Zwang** wird die **Androhung einer beängstigenden Folge** bei weiterer Aufrechterhaltung des eigenen Willens verstanden; die zwingende Person verschafft sich so „**Zugriff auf die ‚Seele‘**“ (Schwabe 2008:19) des Gegenübers. Die Folge muss dabei so verheerend sein, dass die blossе Vorstellung deren Eintretens zur Einlenkung in den Willen der anderen Person führt.

Macht als Bedingung zur Zwangsausübung

- Für beide Arten von Zwang ist eine entsprechende Macht der Zwang anwendenden Person Voraussetzung.
- Zur Anwendung psychischen Zwangs muss die Person etwas besitzen oder auf etwas Zugriff haben, von dem sich die andere Person in existentieller Weise abhängig sieht und mit dessen Entzug, Beschädigung oder Beseitigung sie drohen kann

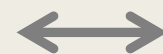
Formen der existentiellen Abhängigkeit:

Anerkennung bekommen



Entzug von sozialem Kontakt

Zeit und Raum gestalten können



Tagesinhalte und Tagesstruktur vorgeben

Zwang als notwendige Grenzsetzung?

- Erziehung basiert z.T. auf Grenzsetzung und Grenzdurchsetzung.
- Die entscheidende Frage ist, ob daraus eine reine «Regel-Pädagogik» wird, d.h. die Kinder in ihrer Autonomie und Entwicklung ent-individualisiert werden, oder ob und wie die Regeln sinnhaftig sind und immer auf dem Prüfstand stehen.
- Zwang als «potentieller Zugriff auf Seele und Körper» darf daher gerade zu Beginn der Arbeitsbeziehung nicht den Beziehungsaufbau dominieren, sondern muss sich aus situativen Notwendigkeiten (stellvertretende Deutung) ergeben und im Sinne einer symmetrischen Beziehung thematisiert werden (dürfen).

Verwandter Begriff: **Autorität**

- **Amts-Autorität** bedeutete das Recht (und den Machtanspruch) auf absolute Durchsetzung des eigenen Willens (und der Ansprüche der Gesellschaft) gegenüber dem des Kindes, wobei die Anwendung von Gewalt dazu gang und gäbe war
- **Generationen-Autorität** bedeutete bei Nohl eine Autorität aufgrund des Status eines reifen, erwachsenen Menschen gegenüber einem sich noch auf ein Ideal hin zu entwickelndem Menschen
- **Beziehungs-Autorität** ist als Merkmal einer Beziehung zwischen Personen (oder auch zwischen einer Person und kulturellen Entitäten) zu verstehen, in der eine Asymmetrie besteht, d.h. „eine gewisse Abhängigkeit, ein Oben und ein Unten, denn es ist zu unterscheiden zwischen solchen, die Autorität besitzen, und solchen, die ihr unterstehen.“ (Geissler 200:78f)

Autorität als Ergebnis eines Anerkennungsprozesses

- ■ Der Fehlschluss, der über Autorität vorliegt, besteht also darin, soziale Macht als Ursprung für Autorität festzulegen, wenn gerade das Gegenteil der Fall ist: dass nämlich die Anerkennung von Autorität dieser erst soziale Macht verleiht!
- Während sich **Zwang** durch Gewalt über den Willen der anderen Person hinwegsetzt, fusst **Autorität** in einem reziproken Anerkennungsverhältnis und ist „im Grunde ein Gegensatz zur Gewalt“ (Reichenbach 2011:17), da sie das Gegenüber in seiner Integrität anerkennt und diese und dessen freien Willen nicht verletzt (vgl. Geissler 2000:79)

Was bedeutet das nun für einen aktuellen Gehorsamsbegriff?

Pädagogische Beziehung und Gehorsam

■ Diskussion Gehorsamsbegriff

- **Erzwungener Gehorsam:** *Die gezwungene Person muss gehorchen, weil ihr nichts anderes übrig bleibt; Zwang ist Durchsetzung aufgrund von Macht ohne Zustimmung der gezwungenen Person.*
- **Freiwilliger Gehorsam:** *Die einer Autorität gehorchenden Person hingegen tut dies aus freien Stücken; Autorität gewinnt ihre Macht durch freiwillige Zustimmung.*
- *Gehorsam gegenüber Zwang könnte demnach als Unterwerfung des Willens gefasst werden, während bei Gehorsam gegenüber Autorität Unterordnung ein passender Begriff scheint.*

Pädagogische Beziehung und Gehorsam

- Diskussion Gehorsamsbegriff: Freiwilliger Gehorsam
 - *Keine Übereinstimmung von Denken und Handeln: Anerkennung von Autorität impliziert „im Bereich des Verhaltens Gehorsam und im Bereich des Wissens Glauben.“ (Reichenbach 2010:20)*
 - *Gebunden an interaktionistische Handlungsebene: Aufforderung*
 - *Inhalt der Aufforderung muss sich sinnhaft mit zugestandenem Autoritätsbereich decken*
 - *Ohne Inhalt ist Gehorsam leere Formel und kann weder vorausgesetzt noch verlangt werden*

Pädagogische Beziehung und Gehorsam

- Diskussion Gehorsamsbegriff: Freiwilliger Gehorsam
 - *Angemessenheit (Wahrung der Integrität) und Sinnhaftigkeit des Handelns für beide Parteien sind mit Gehorsam vereinbar*
 - *Reichenbach (2011:16f) nennt als Gründe für Gehorsam „neben Faulheit und Feigheit, und, weniger lasterhaft: dem Bedürfnis nach Sicherheit, mitunter auch Gründe der Klugheit, der Bescheidenheit und womöglich sogar der Selbsterkenntnis.“*

Pädagogische Beziehung und Gehorsam

- Freiwilliger Gehorsam in der pädagogischen Beziehung
 - *Nohl: Das Verhältnis zwischen erziehender Person und Kind „wird bezeichnet durch die Begriffe Autorität und Gehorsam, d.h. freie Aufnahme des erwachsenen Willen in den eigenen Willen und innere Unterordnung bis zum Moment der Reife und Selbstständigkeit. Das Entscheidende dabei ist: daß dieser Gehorsam nicht äußere Unterwerfung ist, sondern eine spontane, als der Ausdruck eines inneren Gemüts- und Willenverhältnisses.“ (Nohl 1979:591)*

Pädagogische Beziehung und Gehorsam

- Freiwilliger Gehorsam in der pädagogischen Beziehung
 - *Gehorsam beschränkt sich auf die Grenzen der zugestandenen Autorität.*
 - *Diese ist immer mit Ungewissheit verbunden, da sich die entscheidenden autoritätslegitimierenden Merkmale mit der Entwicklung des Kindes immer wieder ändern und die Wahl, welche Merkmale autoritätslegitimierend wirken, der Willkür des Kindes unterliegt.*
 - *Wenn sich erlebter und erwarteter Gehorsam nicht entsprechen, so liegt die Diskrepanz meist im Fehlschluss über die strukturellen Asymmetriemerkmale als Anspruch auf Gehorsam gegenüber der tatsächlich zugeschriebenen Autorität aufgrund der in der Beziehung für das Kind wahrnehmbaren autoritätslegitimierenden Merkmale begründet.*

Pädagogische Beziehung und Gehorsam

- Erzwungener Gehorsam in der pädagogischen Beziehung
 - *Teil jeder Erziehung, doch zunächst Privileg der leiblichen Eltern*
 - *Kann legitim sein, wenn:*
 - er nur vereinzelt erfolgt, und ohne längerfristigen Schaden zu verursachen --> bedarf positiver Ausgleichsmomente
 - er aufgrund einer Risikoabwägung erfolgt, d.h. um vor Schlimmerem zu bewahren.

Pädagogische Beziehung und Gehorsam

■ Fazit

- *Eine sorgfältige Gestaltung der Beziehung ist ausschlaggebend für die Entwicklung eines Autoritätsverhältnisses, das Gehorsam ermöglicht, der von einer wechselseitigen Anerkennung und Wahrung der Autonomie des Kindes geprägt ist.*
- *Unter bestimmten Vorzeichen lässt eine solche Beziehung auch das Erzwingen von Gehorsam durch Zwang zu, ohne dass diese oder das Kind dadurch längerfristigen Schaden davon tragen.*

und nun gehorsam in die Pause.....

Welche spannenden Fälle wollen wir nun diskutieren?

Pädagogische Antinomien als Strukturmerkmale: Gründe für Gehorsam?

- Antinomien als gegensätzliche Handlungsanforderungen, die jeweils ihre Berechtigung haben. Sie sorgen für eine „Spannung“

Nähe

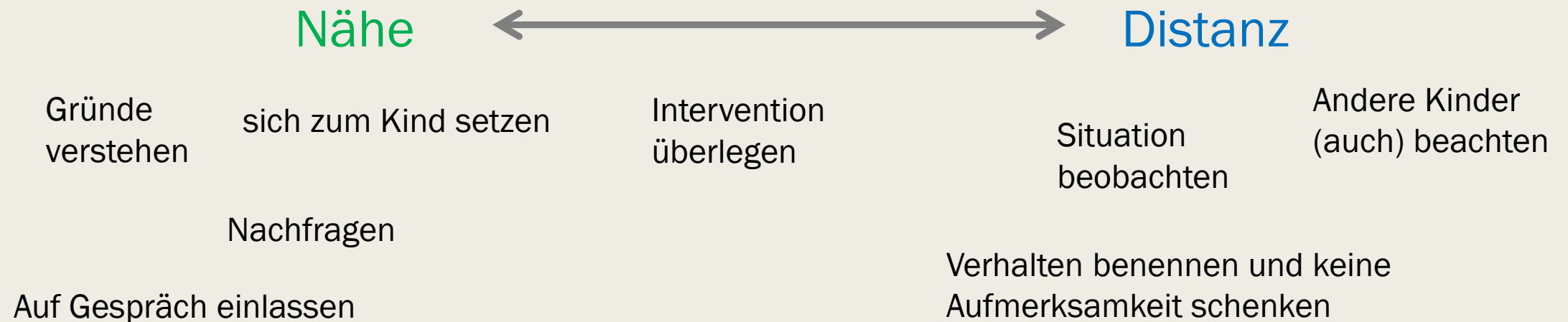


Distanz

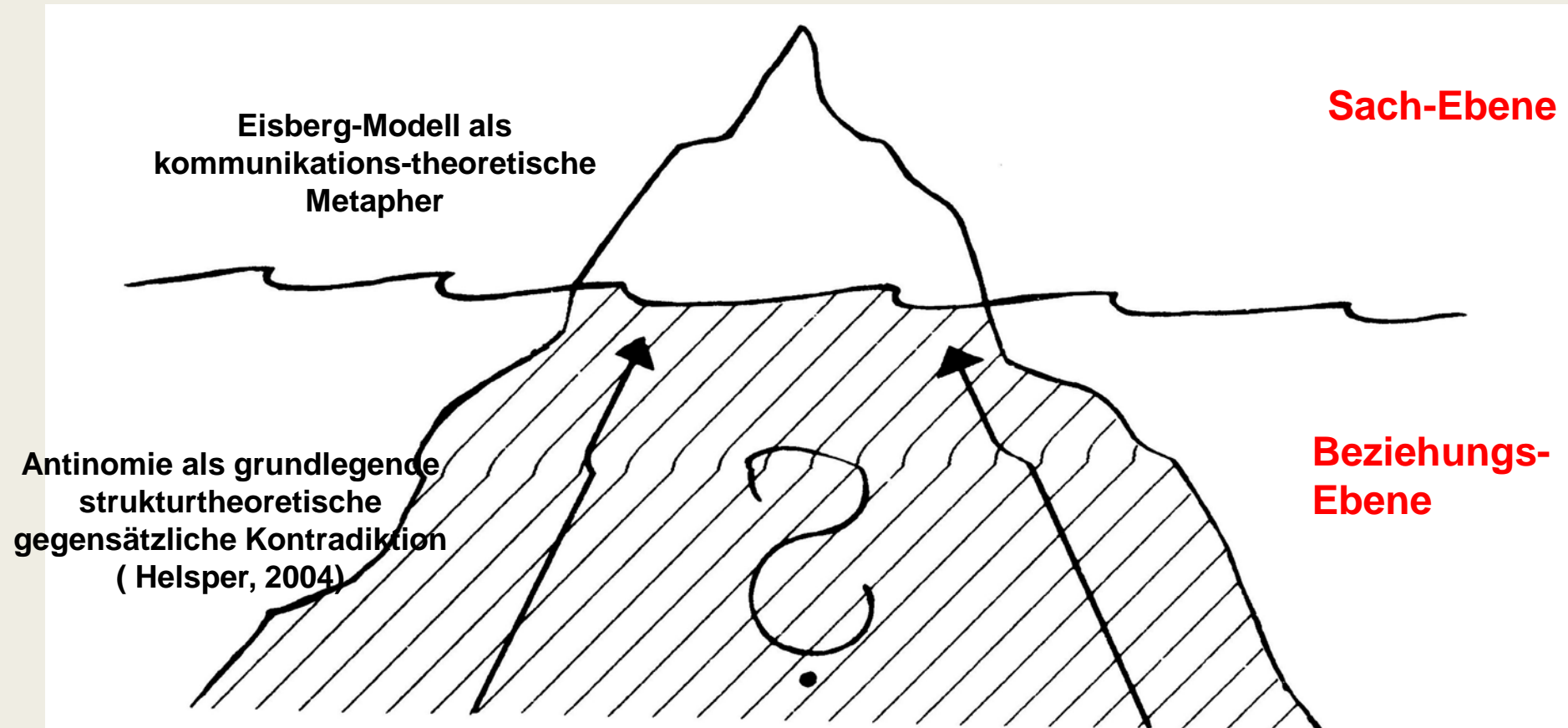
- Statt diese „Spannung“ einseitig aufzulösen (entweder immer Nähe oder immer Distanz), ist es nötig, jeweils situativ zu entscheiden, welcher „Pol“ der Antinomie wie bedient bzw. angesprochen werden sollte. Was sich Prozessgeschehen ändern kann!

Umgang mit pädagogischen Antinomien

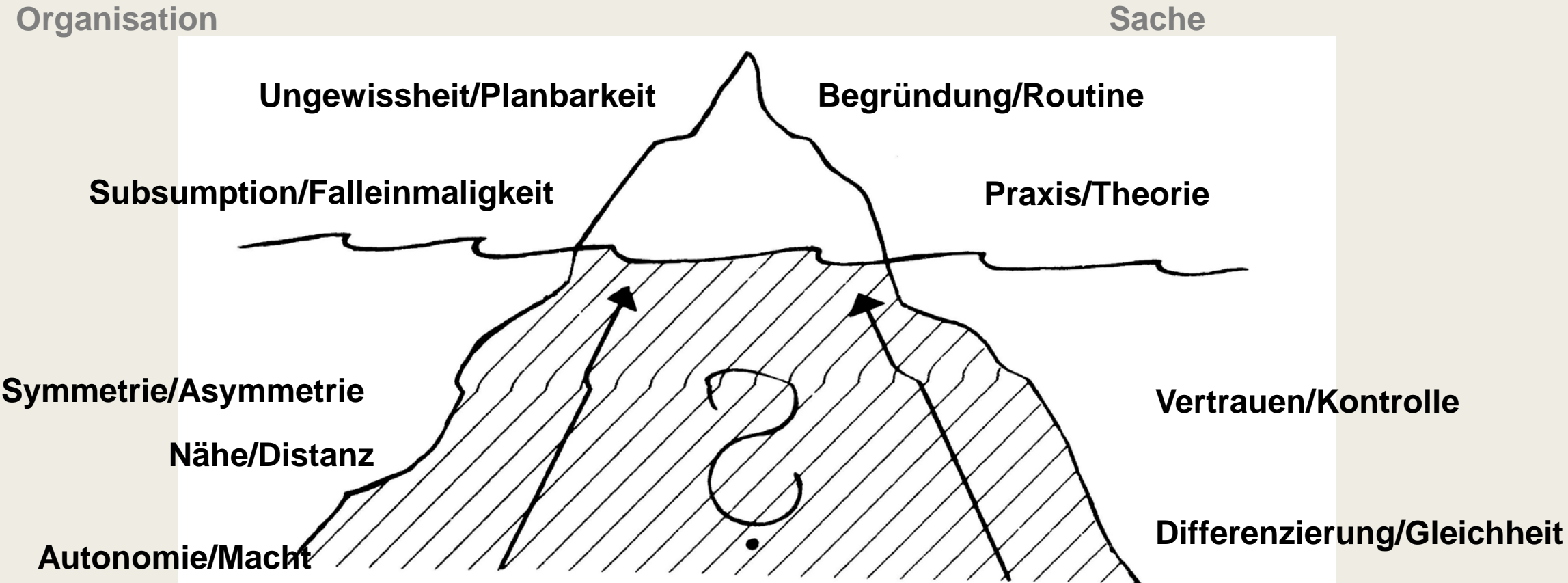
- Bsp: Essenssituation im stationären Kontext. Ein Kind weigert sich zu essen.



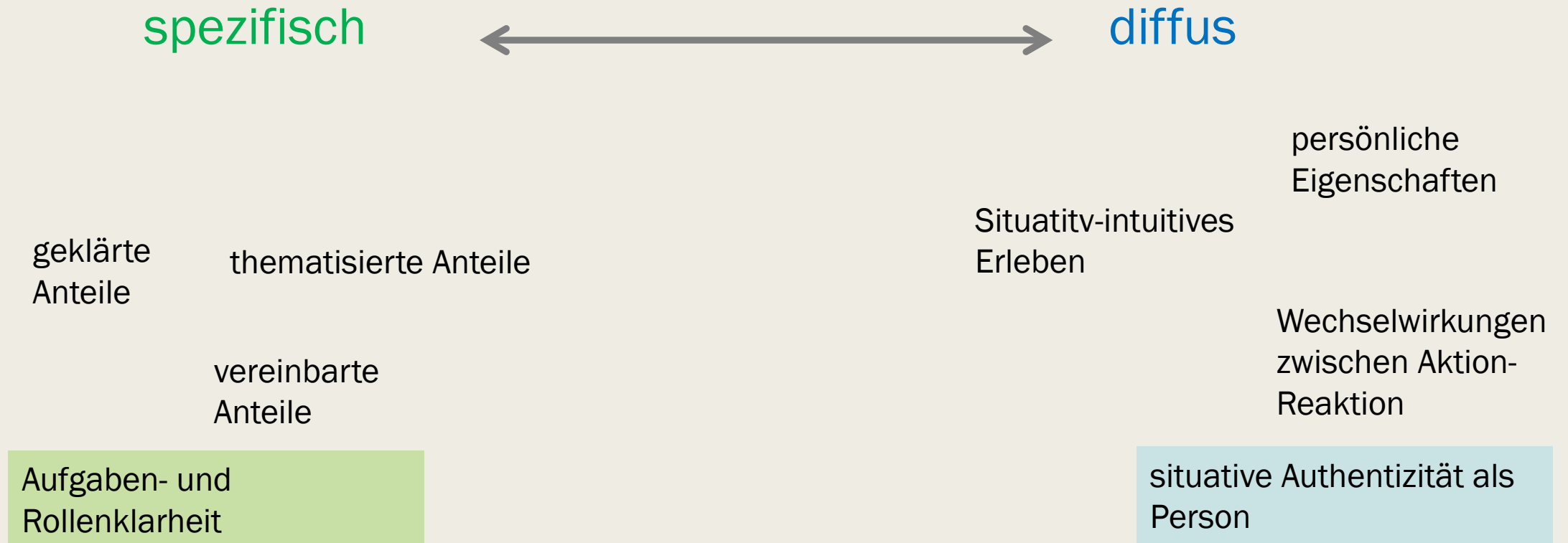
Typische Antinomien-ausgehend vom Eisbergmodell



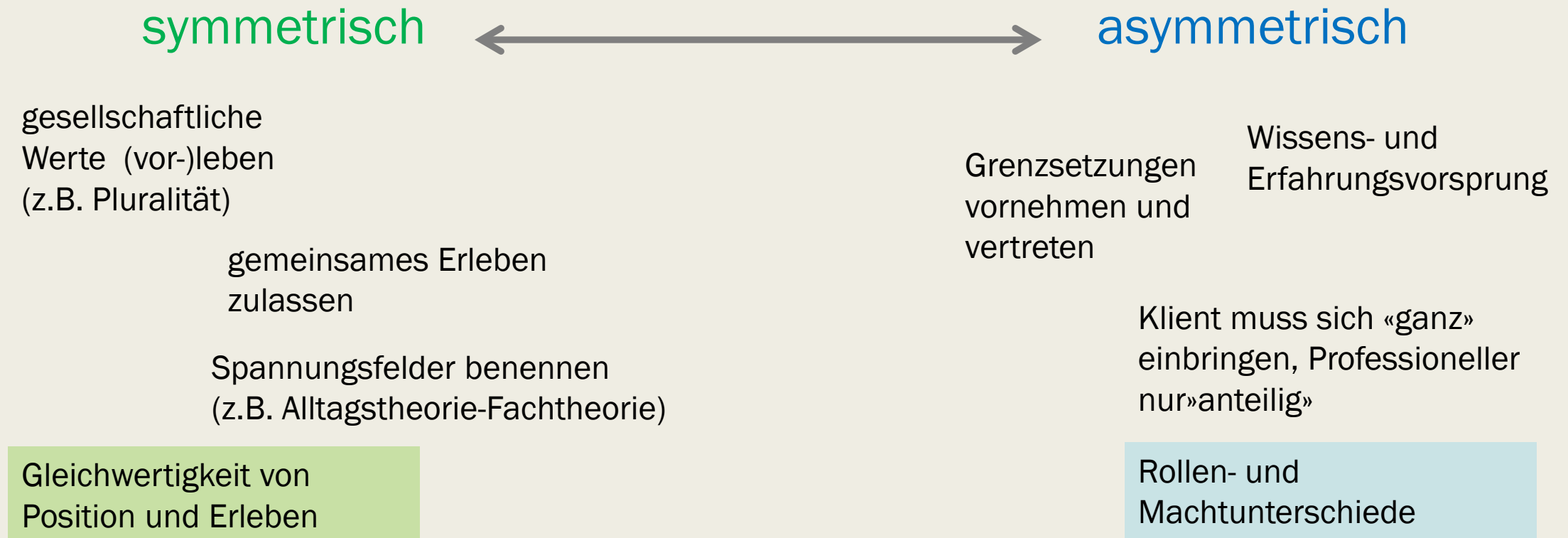
Antinomien und ihre sachlich-psychosoziale Verortung



Antinomie der spezifischen/diffusen Beziehung



Antinomie der (a-)symmetrischen Beziehung



Antinomie aus Vertrauen und Kontrolle

Vertrauen

gegenseitige Vorleistung
für Beziehungsaufbau

Kleine Anerkennungs-Einheiten
geben und empfangen

Askese eigener Bedürfnisse als
Beziehungsinvestition

Akzeptanz der ganzen
Person unter Risiko



Kontrolle

Struktur ist wenig
flexibel

Prozess muss
einseitig bewertet
werden

Person kann sich hinter Rolle
verstecken

Risiko-Minimierung durch
Rollenunterschiede

Fallvignette I

■ Tisch decken

Daniela kommt später als ausgemacht von der Schule und geht sofort auf ihr Zimmer. Die Bezugsperson klopft an der Tür, geht direkt hinein und fordert Sie auf, doch zuerst den Tisch zu decken (ihr Ämtli), es gäbe ja gleich Essen. Sie wisse ja, dass das sonst Konsequenzen hätte. Es sei ja nicht das erste Mal bei Ihr. Er verlässt das Zimmer. 10 Min später ist Daniela immer noch auf dem Zimmer. Er sucht sie erneut auf und meint, dass er das aber nun wirklich nicht von Ihr erwartet hätte. Das müsse er wohl beim nächsten Standortgespräch auf den Tisch legen.

Fallvignette II

■ Ankommens-Szene

Daniel wird frühmorgens in die Einrichtung gebracht und von der Sozialpädagogin begrüßt. Er ist sehr müde und macht ein ängstliches Gesicht. Die Sozialpädagogin spricht langsam und einfühlsam mit ihm und fragt ihn, ob er schon gefrühstückt habe. Er verneint das nuschelig, sein Gesicht verändert sich aber, er wirkt entspannter. „Na, dann musst du jetzt erstmal was essen“. Daraufhin fragt er, ob er hier denn alles essen dürfe, was er wolle? Die Sozialpädagogin, sagt, nein natürlich nicht, aber er dürfe alles essen, was auf dem Frühstückstisch stehe und er sich den anschauen könne, wenn er wolle. Daraufhin will Daniel wissen, wer alles hier zusammen frühstückt und wo er überhaupt sei. Da meint die Sozialpädagogin, dass er das schon noch früh genug mitbekommen würde.

Fallvignette III

■ Teamkonstellation

Urs kennt Marcel als Bezugsperson erst seit 5 Monaten, stellt seine Entscheidungen aber viel seltener in Frage, als die von Christoph. Von ihm will er immer genau wissen, warum er nun das oder jenes machen sollte. Bei Marcel fügt er sich auch willig in vorgenommene Änderungen der Tagesstruktur. Manche Teammitglieder haben sogar den Eindruck er würde ihm „blind“ glauben. In der Teamsitzung soll Urs' Verhalten besprochen werden und Marcel erklären, wie er dessen Verhalten beurteilt.

Fallvignette IV

- Eigener Kopf

Janine traut sich viel zu und kann mit Ihren 8 Jahren auch erstaunlich gut selbst sachliche Zusammenhänge abwägen. Die anderen Mädchen sagen über sie, sie hätte ihren „eigenen Kopf“. Im Team heisst es bei einigen, sie „gehörche“ daher auch nicht gut. Gleichzeitig fragt sie manchmal Ältere oder bestimmte Teammitglieder nach ihrer Meinung oder macht einfach das, was diese für richtig halten. Erstaunlicherweise sind es selten die Gleichen, die von ihr aktiv angefragt werden. Manuel, der gerade die Spätschicht macht, und von ihr schon öfter angefragt wurde „um was für sie zu entscheiden“, wundert sich, dass Sie ihm gegenüber seit Wochen so verschlossen ist. Hat er was falsch gemacht?

Fallvignette V

■ Kleiderwahl

Am Wochenende war Kim mit ihrer Mutter Kleider für den Sommer einkaufen. Ein kurzer Rock hat es ihr besonders angetan und am Montagmorgen präsentiert sie sich im Heim beim Morgenessen in ihren neuen Kleidern – inklusive kurzem Rock. Da das Wetter zur Zeit jedoch noch sehr kühl ist, fordert sie der anwesende Sozialpädagoge auf, nach dem Frühstück das von ihm vorbereitete Kleiderpäckchen anzuziehen. Kim reagiert verständnislos: „Wieso kann ich nicht das anziehen?“ Der Sozialpädagoge erklärt ihr, dass diese Kleidungsstücke für den Sommer gedacht sind und sie so zu kalt haben werde. Nach einigem Hin und Her gibt Kim nach und tauscht den Rock mit einer langen Hose.

Fallvignette VI

■ Dran bleiben

Max ist ein vielseitig interessierter Junge und hat ständig wechselnde Aktivitäten, denen er in seiner Freizeit nach geht. Dazu trägt allerdings auch seine niedrige Frustrationstoleranz bei, die ihn oft vorzeitig den Bettel hinschmeissen lässt. Jetzt ist es mal wieder soweit: Er verkündigt seiner Bezugsperson, dass er aus dem Töpferkurs frühzeitig aussteigen möchte, weil es ihm nicht mehr gefalle und er es sowieso nicht könne. Die Bezugsperson erinnert ihn an letzten Sommer, als er sich bei einem Drachenbau-Workshop in derselben Situation befand und auf etwas Druck von ihr dennoch dabei blieb und bis heute den tollen Drachen habe. Sie findet, er solle nächste Woche nochmal hingehen und dran bleiben. Max' Frust lässt etwas nach und er willigt ein, noch einen Versuch zu wagen.

Literatur

Bueb, Bernhard (2006). Lob der Disziplin. Eine Streitschrift. 7. Auflage. Berlin: List.

Damon, William (1989). Die soziale Entwicklung des Kindes. Ein entwicklungspsychologisches Lehrbuch. Stuttgart: Klett-Cotta.

Geissler, Erich (2000). Autorität. In: Flitner, Andreas / Scheuerl, Hans (Hrsg.). Einführung in pädagogisches Sehen und Denken. Weinheim / Basel: Beltz. S. 76-86

Helsper, Werner (2004). Antinomien, Widersprüche, Paradoxien: Lehrerarbeit – ein unmögliches Geschäft? Eine strukturtheoretisch-rekonstruktive Perspektive auf das Lehrerhandeln. In: Koch-Priewe, Barbara / Kolbe, Fritz-Ulrich / Wildt, Johannes (Hrsg.). Grundlagenforschung und mikrodidaktische Reformansätze zur Lehrerbildung. 10. Auflage. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 49-98.

Nohl, Herman (1979). Das Verhältnis der Generationen in der Pädagogik. In: Neue Sammlung, 19 (1979), S. 583-591

o.A. (Handbuch) (1988). Die Pflicht zum Gehorsam und seine Pflege. In: Rutschky, Katharina (Hrs.). Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Frankfurt am Main / Berlin: Ullstein. S. 162-169

Radtke, Frank-Olaf (2007). Wiederaufrüstung im Lager der Erwachsenen: Bernhard Buebs Schwarze Pädagogik für das 21. Jahrhundert. In: Brumlik, Micha (Hrsg.). Vom Missbrauch der Disziplin. Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb. Weinheim / Basel: Beltz. S. 204-242

Reichenbach, Roland (2011). Pädagogische Autorität. Macht und Vertrauen in der Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer.

Schwabe, Matthias (2008). Zwang in der Heimerziehung? Chancen und Risiken. Unter Mitarbeit von Rüdiger Ernst, Thomas Evers, Peter Höflich und David Vust. München / Basel: Ernst Reinhardt.